Redaktion und Administration:
Krakau, Slawkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Slawkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 395. Krakau, Mittwoch, den 18. August 1915. II. Jahr.

Unserem Kaiser zum Geburtsfest.

Was vielmillionen Knaben mit jungglühenden Eiden beschworen haben, das halten nun vielmillionen Männer in wundenreicher Treu: „Gut und Blut für unsern Kaiser". All die Schwüre, in allen Landessprachen ihm zugeschworen, ihm, dem allerhöchsten Kriegsherrn: „Lasst, wenn's gilt, mit frohem Hoffen, mutvoll in den Kampf uns zieh'n!" gewinnen nun Leben, herrliches, leidvelles Leben. Und „eingedenk der Lorbeerreiser, die das Heer so oft sich wand" ringen sie blutend, duldend, um neuen Ruhm, um neue Vaterlandsgrösse, all die feldgrauen Helden in Nord und Süd, all die Millionen Kämpfer für Oesterreichs Bestand und Zukunft.

Das sind die lebendig gewordenen Strophen des Kaiserliedes, der österreichischen Volkshymne, die von Krieg und Schlachten handeln. Gestehen wir es uns: Ein wenig gedankenlos haben wir diese Strophen manchmal gesungen. Denn niemals, so dachten wir, würden wir erleben, dass diese Strophen zeitgemäss würden. Jäh aber war sie da, die Zeit, die alle österreichischen Helden auf den Plan rief. Und im Rauschen der altehrwürdigen österreichischen Kriegsfahnen schwoll das heissblütige Volkslied zum lodernden Himmel der neuen Zeit: „Lasst uns seiner Väter Krone schirmen wider jeden Feind!"

Seiner Väter Krone.... Einem achtzehnjährigen Jüngling wurde sie vor siebenundsechtig Jahren aufs Haupt gedrückt. Ein hohes Menschenalter lang ruht sie nun auf diesem teuersten Haupt, das inzwischen ein weissumrahmtes Greisenhaupt geworden ist. Doch hoch und aufrecht, ungebeugt und kraftvoll wie einst der Jüngling trägt heute der Greis die wuchtige Herrlichkeit dieser Krone.

Wohl kein zweiter Mann des gleichen Alters lebt im Reiche, der sich nicht längst schon aller Sorgen entbürdet hätte, sich nicht längst schon seines Feierabends freute. Ihm aber, dem Herrscher, hat ein hartes Geschick, das ihn niemals schonte, im höchsten Alter noch seine schwerste Sendung beschieden: Den ersten Schwerstreich zu führen in dem von den Widersachern tückisch geschürten Weltbrand. Wie hart die Pflicht war, die ein Vierundachtzigjähriger mit jünglinghafter Entschlossenheit erfüllte, sagt uns das herrliche Manifest:

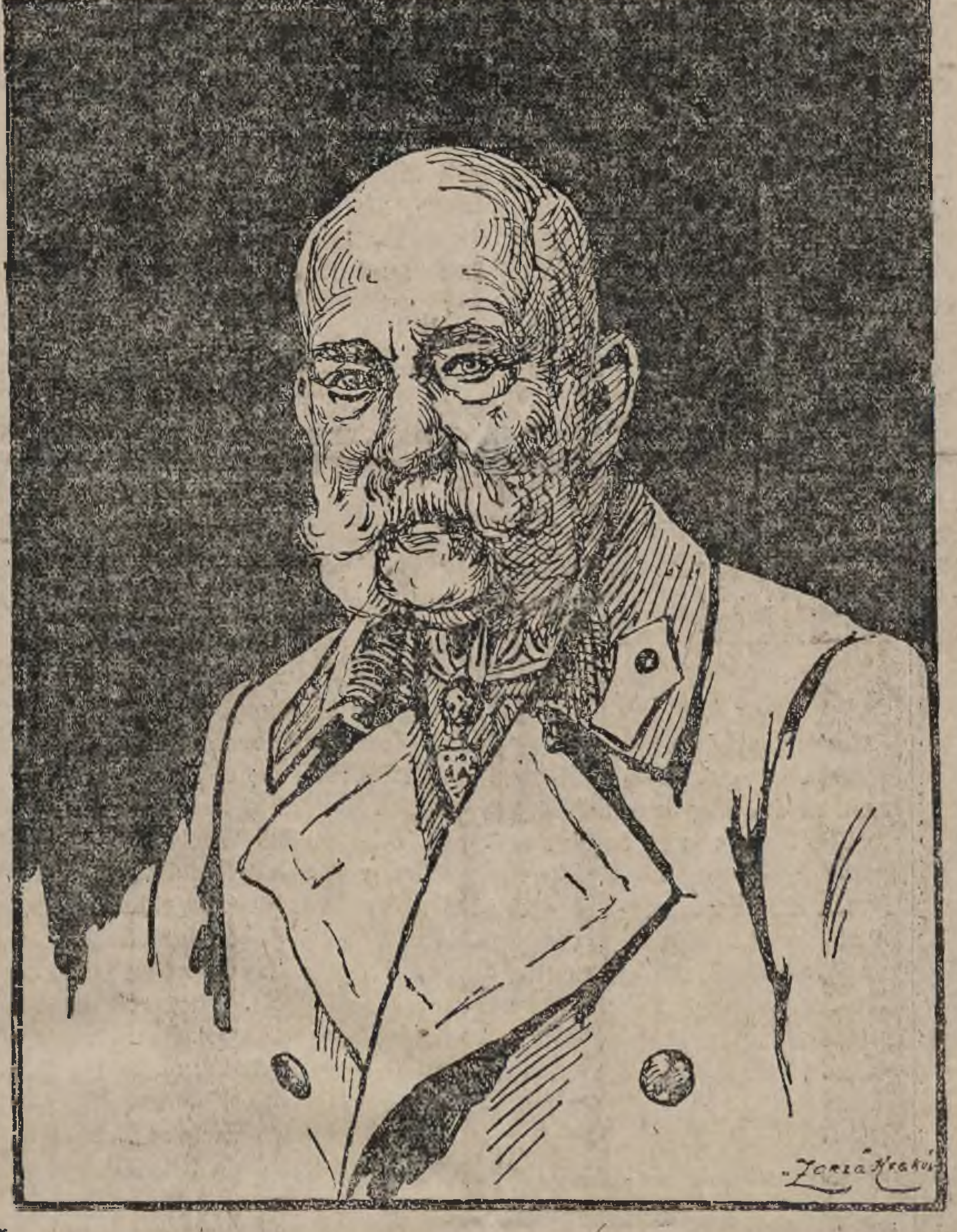
„An meine Völker! Es war mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren Opfern des Krieges zu bewahren...."

Und dann gegen Ende:

„Ich habe alles geprüft und erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist...."

Und fast ein Jahr später, da statt der ersehnten Sonne neue Wetterwolken herantreiben, muss er sich nochmals an seine Völker wenden:

„Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt...."



Während seit einem Jahre um die Grenzen der Heimat der heisseste Kampf tobt, den die Geschichte kennt, ist es im Schloss von Schönbrunn, wo der Kaiser wohnt recht still gewesen. Einen Bezirk der Ruhe und Einsamkeit hat der Kaiser um sich gezogen, nichts soll ihn ablenken von seiner Arbeit, der er Tag für Tag obliegt. Ein einzigesmal in all diesen Monaten rollte seine Kalesche aus dem Schönbrunner Burghof: Es trieb ihn, seine wunden Helden zu sehen, ihnen Trost zu spenden. Hin und wieder nahm er den Vortrag eines Ministers entgegen, ab und zu kam der Thronfolger... Sonst immer nur der einsame Schreibtisch, auf dem sich Tag um Tag die Arbeit häufte. Einmal, an einem festlichen Tage, sind die jubelnden Wiener huldigend hinausgekommen nach Schönbrunn und der Kaiser ist unter sie hinausgetreten auf den Balkon, hat sich die paar Minuten abgekargt von seiner streng bemessenen Arbeitszeit....

Stündlich weilen seine Gedanken bei den Seinen im Felde. Weiss er doch, dass stündlich Regimenter in den Tod stürmen; weiss er doch, dass stündlich Heldenherzen stille stehen, den letzten Gedanken ihm weihend. Weiss er doch, dass das schmerzverzerrte Antlitz Verwundeter von glückseligem Lächeln verklärt wird, wenn ihnen die Auszeichnung überreicht wird, die er ihnen sendet: Sein Bild in Silber oder Gold. Weiss er doch, dass täglich irgendwo ein tollkühnes Häuflein unbezwungen ragt inmitten feindlicher Brandung und dass dann in höchster Not und letztem Grauen nur einer zu sagen braucht: „Der Kaiser....", um jedem von ihnen Zehnmännerkräfte und todverachtenden Löwenmut zu geben. Weiss er doch, dass sein teures, geliebtes Bild ihnen allen, den Millionen Kämpfern, stündlich gegenwärtig ist....

Er, der selbst Soldat ist mit ganzer Seele, der selbst einst im Kugelregen gestanden hat, vermag wie kaum ein zweiter zu ermessen, welch unvergleichliches Heldentum nun schon zwölf Monate lan um die alten österreichischen Fahnen leuchtet. Und sicherlich ruht in seinem Herzen unerschütterlich und heilig die tiefgläubige Zuversicht auf den siegreichen Ausgang dieses schier übermenschlich harten Ringens, auf die Grösse und Zukunft unseres geliebten Vaterlandes.

„Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht. Und ich vertraue auf den Allmächtigen, dass Er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde...." sagte er in jenem herrlichen Aufrufe an seine Völker. Aus dieser heldenhaften Grösse des kaiserlichen Herzens, aus dieser mannhaften Stärke eines Fünfundachtzigjährigen haben sicherlich in diesen schweren Tagen vieltausend Zaghafte neuen Mut und frischen Glauben geschöpft. Dies ist es vornehmlich, was Oesterreich dereinst seinem Heldenkaiser wird danken müssen und mit aller Liebe und begeisterten Hingabe nicht genug wird danken können — einst, wenn Gottes Sonne wieder in Frieden strahlen wird auf ein glücklich Oesterreich....

Indessen tönt immer noch das freudige „Gloria, Viktoria!" neuer Bataillone durch die Strassen des Reiches. Immer neue Kämpfer strömen hinaus in die wogenden Schlachten, heften sich dem geschlagenen Feinde an die Ferse. Schon neigt sich uns allgemach die Schale, in der der Sieg glänzt.

Und so feiert an der Schwelle vom Krieg zum Frieden unser greiser Kaiser die Vollendung seines fünfundachzigsten Lebensjahres, umgeben von der Liebe seiner Völker, geehrt von der ganzen Welt, begnadet mit allen Gütern eines ruhmgekrönten grossen Lebens, mit der zuverlässigen Hoffnung auf einen ruhmreichen Frieden und noch viele Lebensjahre zum Wohle der Ihm von der Vorsehung anvertrauten Völker.

Draussen im Felde werden sie diesen Tag mit Kanonendonner begehen, indes sie entblössten Hauptes die alte, ehrwürdige österreichische Hymne zu den erschrockenen Feinden hinüberdröhnen lassen werden. Wir daheim: Unser innigstes Gedenken, unser heissester Segenswunsch, unser unvergänglich eherner Treueschwur wird an diesem Tage ihm geweiht sein, ihm, dem geliebten Herrscher des Vaterlandes, Ihm: Unserem Kaiser!

Kaisers Geburtstag bei unserer Armee.

Wien, 17. August.

(KB.) Aus dem Kriegspressegartier wird gemeldet:

Der Armee-Oberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat angeordnet, dass der Allerhöchste Geburtstag Seiner k. und k. Apostolischen Majestät durch sämtliche Kommandos und Armeeanstalten im Felde, sowie sämtliche Flotteneinheiten feierlich, in einer der momentanen Lage und der Bedeutung des Tages entsprechenden Weise gefeiert werde. Am 18. August wird im ganzen Bereiche des Oberkommandos den Soldaten nachstehender

Befehl des Oberkommandos

in ihrer Muttersprache vorgelesen:

„Soldaten! Seit über ein Jahr befindet sich die gesamte österreichisch-ungarische Wehrmacht im Ringen mit einer Welt von Feinden. Auf unzähligen Schlachtfeldern kämpften die Armee und Flotte mit unerschütterlicher Heldenhaftigkeit und errangen neuen unvergänglichen Ruhm für die österreichisch-ungarischen Fahnen und Flaggen. Im schweren Kampfe erprobt, feiern wir heute schon zum zweitenmal im Felde den Geburtstag Seiner Majestät, unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs.

Wir können nicht, wie sonst in Friedenszeiten, diesen Tag der grössten Feier eines jeden Soldaten, alle feiern. Mit der Waffe in der Hand steht die Majorität von Euch dem Feinde Aug ins Aug gegenüber; trotzdem denken wir heute überall, wo immer uns dieser feierliche Tag finden wird: im heissen Kampfe auf blutigem Felde, im Marsche oder im Lager, zu Lande oder auf der See, mit Verehrung der erhabenen Person unseres Allergnädigsten Feldherrn.

Wie in unserem ganzen schönen Vaterlande, ebenso erhebt sich aus eueren Reihen angesichts des Feindes ein inbrünstiges Gebet zu Gott, welcher unsere Waffen segnet, für das Wohlgedeihen unseres geliebten Kaisers und Königs.

Unsere innigsten Segenswünsche an diesem feierlichen Tage verbinden wir mit dem Gelübde, was immer geschehen möge, dass wir tapfer und treu im Kampfe ausharren werden, bis uns mit Gottes Hilfe vergönnt sein wird, den endgültigen Sieg zu erringen und einen neuen Lorbeerkranz um das ehrwürdige Haupt unseres geliebten Kaisers und Königs zu winden, den Gott der Allmächtige schützen und erhalten möge zum Wohle des Vaterlandes und seiner Wehrmacht".

Gefertigt Erzherzog Friedrich.

20 Klm. vor Brześć Litewski.

Wien, 17. August.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 17. August 1915:

In scharfer Verfolgung des ununterbrochen weichenden Feindes drangen die unter dem Kommando des Feldmarschall-Leutnants von Arz stehenden k. u. k. Truppen bis Dobrinka, 20 Kilometer südwestlich von Brześć Litewski, vor. Die russische Nachhut, welche sich bei Piszczacy stellte, wurde von der ungarischen Landwehr zurückgeworfen.

Die vom Erzherzog Josef Ferdinand geführten Kräfte dringen gegen Janów am Bug vor.

General von Kövess warf den Feind in der Gegend von Konstantynow über den Bug zurück.

Nördlich vom Unterlaufe des Bug kämpfen in enger Verbindung mit der deutschen Kavallerie unsere Kavallerie-Abteilungen.

Auf unserer Front bei Włodzimierz Wołyński und in Ostgalizien herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Gestern hielt den ganzen Tag das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen die Tiroler Befestigungen an. Schwächere feindliche Infanterie-Abteilungen, welche in Val Lugana bis hart an Carzano (nordöstlich von Borgo) vordrangen, wurden über den Masobach zurückgeworfen.

Auf der küstenländischen Front setzten die Italiener mit bedeutenderen Kräften die Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Krn und Tolmein fort, sie wurden jedoch überall blutig abgewiesen.

Das Doberdo-Plateau stand gestern nachmittag wieder unter heftigem Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Weiteres Eindrücken der russischen Front.

Gestern spielten sich an allen wichtigen Punkten südlich und westlich des Bug schwere Kämpfe ab. Die Russen erholten sich einigermassen vom überraschenden Tempo des Vordringens der Verbündeten im Zentrum und versuchten, in starken Stellungen die Offensive zum Stehen zu bringen. Es entwickelten sich heftige Gefechte an mehreren Stellen, wo die Verbündeten durchzubrechen versuchten. Die Russen hielten die günstigen Stellungen, welche von starken Kräften besetzt waren, mit verzweifelter Energie und Zähigkeit.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen auf diesem Abschnitt leisteten wieder Wunder an todesmutiger, rücksichtsloser Offensive. Während des Tages und bei Anbruch der Nacht war an den meisten wichtigsten Punkten noch kein durchgreifendes Resultat zu verzeichnen. Die Russen hielten an ihren günstigen und starken Stellungen fest. Dann gelang es, an einzelnen Punkten in die russischen Hauptstellungen einzudringen und die eroberten Schützengräben, trotz vehementer Gegenstösse zu halten. Auf diese Weise verloren die Stützpunkte des russischen Frontabschnittes den inneren Zusammenhang. Auf einzelnen Punkten gelangen den Verbündeten überraschende flankierende Angriffe; die ganze Front parallel östlich der Bahnstrecke Parczew—Małkiń kam ins Wanken.

Da verdoppelten die Verbündeten die Kraft der Angriffe durch Ansetzen von Reserven und drückten die russische Front an einzelnen Stellen ein. Hierauf wurde russischerseits gegen das Ende der Nacht das Fortsetzen des Rückzuges gegen Norden und Nordosten in der allgemeinen Richtung gegen die Bahnlinie Brześć Litewski—Białystok, gegen den mittleren Bug, dann südwestlich des oberen Narew angeordnet und angetreten.

20 Kilometer vor Brześć Litewski.

Berlin, 17. August.

Der Petersburger Berichterstatter der „Times" meldet, dass die Deutschen energisch gegen Kowno vorgehen. Es sei aber nach dem heftigen Wiederstand zu urteilen, den die Russen zwischen Njemen und Dwina leisten, wahrscheinlich, dass sie schon Verstärkungen herangezogen hätten. Die Eroberung Kownos se ein Haupterfordernis für die Deutschen, weil Kowno ihnen den Weg östlich des Njemens verlegt.

In Bezug auf die südliche Armee berichtet der Korrespondent, dass man erst jetzt die grossartigen Leistungen in der Gegend Cholm verstehe und anerkenne. Mackensens Aufgabe sei es, bis Włodawa durchzubrechen, um eine Vereinigung der russischen Gruppen, die des Zentrum und den rechten Flügel deckten, vorzubeugen, und diese in der Flanke zu bedrohen. Es gelang Mackensen tatsächlich, mit Hilfe seiner schweren Artillerie und erstickenden Gasen, sowie Einsetzung seiner letzten Reserven Włodawa zu erreichen.

Nach der „Dtsch. Tgzt." sollen Londoner Regierungskreise die grössten Besorgnisse wegen der Kriegslage in Russland äussern. Grey habe mehreren Abgeordneten gesagt, dass die grosse Entscheidnngsschlacht bei Brześć Litewski in allernächster Zeit zu erwarten sei. Der Vormarsch auf diese Stadt hat jetzt die Linie nördlich von Włodawa-Wisznice—Miedrzyrzec—Loslce—Czyczew erreicht. Auch hier, in dem eigentlichen Rotrussland, gehen die Russen wie in Feindesland vor. Sie führen Brandkommandos mit, die mit Zelluloid und Benzinspritzen ausgerüstet sind. Doch werden nur die Herrenhäuser und die Judenviertel der Städte vernichtet, die Bauern hingegen gehen frei aus. Wo die Gutsfelder schon abgeerntet sind, wird das Getreide unter die Bauern verteilt. Ausserhalb der russischen Rückzugslinie, wo die Felder geschont wurden, die Einwohner aber flüchteten, verrichten die deutschen und österreichisch-ungarischen Etappenkommandos die Erntearbeit. Ingenieure stellen Dreschmaschinen und Mühlen auf.

Die Lage in Chełm.

Budapest, 17. August.

Der „Az Est" meldet: Chełm, das die Russen erst jüngst verlassen hatten, fügte sich rasch in seine neue Lage. Die Bewohner empfingen mit sichtbarer Freude und Beruhigung die vebündeten Truppen. Diese freundliche Stadt mit ihren 30.000 Einwohner hat die „Befreiungspolitik" der Russen kennen gelernt. Von den Einwohnern sind die Reinrussen geflüchtet, der grösste Teil der Polen und alle Juden sind hier geblieben. Die Kosaken haben hier fürchterlich gehaust, haben mehrere Juden erschlagen und viele Geschäfte ausgeraubt. Schon Wochen vor dem Auszuge erzählten die russischen Offiziere öffentlich, dass sie bis nach Brześć-Litewski zurückgehen und von dort wieder bis Lemberg vormarschieren werden. Chełm spielte während des Krieges wegen seiner Eisenbahnlinien eine grosse Rolle, da die Russen ihre Truppenverschiebungen durch

Chełm erledigten. Lange stationierte in der Stadt General Iwanow, der Kommandant der dritten Armee.

Ein dänisches Urteil über den russischen Rückzug.

Kopenhagen, 17. Juli.

(KB.) „Politiken" zufolge, vollziehen die Russen nunmehr ihren Rückzug bis zu der Stellung, wo sie in Aussicht nehmen, das Heer neu zu reorganisieren, sowie mit neuer Munition zu versorgen und von neuem zu Offensive überzugehen. Eine grosse, für die Entscheidung des Kriegs vielleicht bedeutungsvolle Frage sei nunmehr, ob die Russen nun wirklich die Linie verteidigen können, oder erneut zu einem verhängnisvollen Rückzug gezwungen werden. Denn hinter Brześć Litewski liegen bekanntlich die grossen Rokitno Sümpfe. Aber selbst, wenn die Russen die neue Stellung halten wollten, ist doch zu bedenken, dass es nur ein stark geschwächtes Heer ist, welches zurückkehrt. Um den Rückzug zu decken, mussten die Russen ihre besten Truppen, besonders die Garde, einsetzen. Ob sie die nöttge Zeit zur Reorganisierung finden werden, ist sehr fraglich. Vorläufig deutet noch nichts darauf hin, dass die deutsche Angriffskraft, wie die Russen behaupten, sich verblutete, denn selbst in Kurland sind die Deutschen wieder zur Offensive übergegangen.

Ganz Russland wird nach Moskau geräumt.

Berlin, 17. August.

(KB.) Die „Vossische Ztg." bringt eine Meldung des „Hamburger Fremdenblattes" aus Kopenhagen, die russische Regierung habe mittelst eines geheimen Zirkulars die Gouverneurs angewiesen, alle Wertgegenstände aus den bedrohten Ortschaften nicht nach Petersburg, sondern nach Moskau überzuführen.

Aus Russland.

(KB.) **Petersburg**, 17. August.

Ein charakteristischer Beschluss.

„Rjecz" meldet: Der in der Munitionsfrage beratende Kongress hat den Beschluss politischen Inhaltes gefasst, in welchem er die Aufhebung aller polizeilichen Beschränkungen, sowie Amnestie für politische Vergehen fordert. Das Blatt zieht daraus den Schluss, dass im Lande doch grosse Unzufriedenheit herrschen muss, wenn ein nichtpolitischer Kongress es für nötig hält, solche Resolutionen zu beschliessen.

Der kommende Mann.

Fürst Wołkonskij wurde mit kaiserlichem Ukas zum Staatssekretär ernannt. Er nahm das Amt unter der Bedingung an, dass wesentliche Aenderungen in der Provinzverwaltung eintreten werden und dass er das Recht erhalten wird, Gouverneure nach eigenem Gutdünken abzusetzen.

Gegen die Gouverneure.

Wie gross das Misstrauen gegen die Gouverneure ist, beweist der Umstand, dass die Duma beschlossen hat, die Gouverneure aus den Komitees zur Organisierung der Approvisation auszuschliessen.

Forts bei Kowno und Nowo-Georgiewsk erobert.

Über 9000 Gefangene.

Berlin, 17. August.

(KB.) Wolffbureau.
Das grosse Hauptquartier meldet den 17. August 1915:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg: Die weiteren Kämpfe in der Gegend von Kubiszki waren erfolgreich. Wir machten 625 Gefangene, darunter 3 Offiziere und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Die Truppen des General-Obersten von Eichhorn erstürmten unter dem Befehle des Generals Litzman die zwischen dem Njemen und Jesia gelegenen Forts der südwestlichen Front von Kowno. Über 4500 Russen wurden gefangen, sowie 240 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz warfen unter fortwährenden Kämpfen den Feind weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen, darunter 11 Offiziere wurden gefangen, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Auf der nordöstlichen Front von Nowo-Georgiewsk wurde ein grosses Fort und zwei Zwischen-Befestiguugen erstürmt.

Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Feind zurückzudrängen. Dabei wurden 2400 Gefangene gemacht sowie 19 Geschütze und anderes Material erbeutet.

Die Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und die Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen schreiten weiter siegreich vorwärts.

In ihrem amtlichen Berichte vom 16 August behauptet die russische Armeeleitung, dass die russische Vorhut am 13 August bei Dunajów an der Złota Lipa zwei Reihen deutscher Schützengräben erobert und ihre Verteidiger vernichtet hat. Unserem an dieser Stelle kämpfenden Heere ist bloss eine Unternehmung einer russischen Patrouille in der Nacht vom 12 zum 13 August bekannt, welche total misslang, wobei der Feind vor unsern Stellungen 4 Todte und 2 Verwundete zurückliess, welche Unternehmung uns keinen Schaden zufügte.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Bei Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Torpedobootzerstörer.

In den östlichen Argonnen bei La fille morte wurde ein französischer Schützengraben erobert.

Bei Bapaume fiel in unsere Hand ein englisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung.

Ein russisch englischer Zwist.

London, 17. August.

(KB.) „Daily Chronicle" wendet sich in einem Leitartikel in erhobenem Tone gegen den Bericht der „Daily Mail" aus Petersburg, welcher besagte, die Russen fragen, was die englische 3 Millionen- Armee tue. Das Blatt glaubt nicht, dass irgendwelche informierte russische Gruppe so dumm wäre, eine solche Frage über Englands Kriegsleistungen zu stellen.

„Daily Chronicle" hebt hervor, England habe zu Lande über eine Million Soldaten, während es nie versprach, mehr als 160.000 zu stellen. Dann kommen die grossen Leistungen der Flotte und des Schatzes, die Einführung des nationalen Registers und Schaffung des Munitions-Ministeriums.

London, 17. August.

(KB.) „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Der englische Botschafter hielt es neuerlich für notwendig, der russischen Allgemeinheit vorzustellen, was England für den Krieg leiste. In einem Gespräche mit den Vertretern der Moskauer Presse erklärte er, der Sieg sei eine Frage der Geschütze und Munition. Wer die deutschen Festungen und ihre Photographien gesehen hat, der kann ihre Stärke beurteilen. Deutschland hat seine Kräfte im Westen nicht verringert. Man würde Russland schaden, sollten die Alliierten eine grosse Offensive im Westen beginnen, bevor sie die Gewissheit erlangen, dass sie die Linie durchbrechen können. Was die Dardanellen anbetrifft, erklärte der Botschafter, dass nachdem die Türkei den Krieg erklärt habe, Russland sich an England mit dem Ersuchen um Veranstaltung einer Demonstration wandte, um dadurch einen Teil der türkischen Truppen von Kaukasus abzuziehen. Daraufhin hat England die Kampagne auf Gallipoli in der Absicht begonnen, die Meerengen zu forcieren und Russland den Export und Import zu sichern. Durch diese Thätigkeit erlitt England auf der Westfront eine Schwächung, wodurch die Offensive sich verspätete.

Der Korrespondent fügt hinzu, die Erklärung des Botschafters wurde im Allgemeinen sympatisch aufgenommen. Nachdem die schlimmsten Wochen der russischen Niederlagen vorübergehen, besteht eine grössere Geneigtheit, dieser Erklärung über die Lage der Alliierten Gehör zu schenken, worüber man sich ausgedrückt hat, dsss ihre Langsamkeit unerklärlich sei.

Euver Pascha über die Türkei und Italien.

Rotterdam, 17. August.

„Times" melden aus Rom: Enver Pascha erklärte, der Bruch mit Italien sei unvermeidlich. Einer der Führer der Jungtürken-Partei, Carasse, wird demnächst in Rom eintreffen, um mit dem türkischen Gesandten in Rom eine entscheidende Beratung zu pflegen.

U-Boote bombardieren die englische Küste.

London, 17. August

(KB.) Ein deutsches Unterseeboot beschoss am 16. August mit Granaten in den Morgenstunden die Ortschaften Parton, Harringtan und Whitehaven an der englischen Westküste; ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Mehrere Granaten fielen nördlich von Parton auf das Bahngeleise und verursachten eine

kurze Betriebsstörung. In Harrington und Whitehaven entstanden Brände, welche rasch gelöscht wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Zusammentritt der griechischen Kammer.

Demission des Kabinetts.

Paris, 17. August.

(KB.) Havas meldet aus Athen: Die Abgeordneter-Kammer versammelte sich mit dem gewöhnlichen Zeremoniell. Zum Präsidenten wurde mit einer Majorität von 37 Stimmen der Abg. Zariatinof, ein Anhänger von Venizelos, gewählt.

Frankfurt, 17. August.

(KB.) „Frankfurter Ztg." meldet aus Athen: Das Kabinett Gunaris hat demissioniert.

Vorzeitige Einberufung des Jahresklasse 1915 in Griechenland.

Berlin, 17. August.

Aus Paris wird gemeldet, dass in Griechenland durch königliches Dekret dieJahresklasse 1915 vorzeitig zu den Waffen einberufen wurde.

Besorgnisse in Griechenland wegen einer Blockierung durch die Flotten der Entente.

Bukarest, 17. August.

„Seara" berichtet aus Saloniki: In griechischen politischen Kreisen ist man darauf vorbereitet, dass die Mittelmeerflotte der Verbündeten die griechische Küste blockieren wird. In Griechenland trifft man infolgedessen schon heute Vorbereitungen, damit in diesem Falle das Land von Bulgarien und Rumänien aus mit Lebensmittelvorräten versehen werde, was um so leichter durchführbar ist, als diese beiden Länder heuer eine sehr gute Ernte hatten.

Plan der Besetzung von Saloniki.

Budapest, 17. August.

„Az Est" veröffentlicht die folgende Depesche aus Sofia: Die Entente tritt mit dem grössten Nachdruck auf, um Bulgarien zur Annahme ihres Anerbietens zu bewegen. England und Frankreich sind geneigt, eine Garantie dafür zu gewähren, in dem ihre Truppen Saloniki besetzen.

Frankreichs innere Krise.

Genf, 17. August.

Um Millerands Situation zu retten, erklärten sich, wie der „Temps" meldet, alle Mitglieder des Kabinetts Viviani solidarisch. Eine partielle Ministerkrise wäre also unter allen Umständen ausgeschlossen. Der „Temps" hofft, dass die Kammermehrheit vor einem vollständigen Ministerwechsel zurückschrecken werde.

Die Frage der kommende Männer bleibt vorläufig öffentlich noch unerörtert, doch tauchen an verschiedenen Stellen zwei Namen auf: Clemenceau und Pichon. Es ist nicht unmöglich, dass die grösste Stunde des alten Politikers Clemenceau, der schon so viele grosse Stunden erlebt hat, mit Riesenschritten herannaht: Aussöhnung mit Poincare unter dem Druck der Lage und Bildung eines nationalen Koalitionskabinetts. Als einziger Hinderungsgrund kommt vielleicht nur das hohe Alter des „Tigers" in Betracht. („Tiger" ist der in Frankreich allgemein bekannte parlamentarische Spitznahme Clemenceaus).

Paris, 17. August.

(KB.) Havas meldet: Die Eröffnung der Session der Generalräthe gab neuerlich Gelegenheit zur Befestigung des Willens des Volkes für die Erhaltung der heiligen Einigkeit in Frankreich. Der gewesene Minister de Selves erklärte in seiner Rede: Vergeblich versuchen die Feinde, auf die Möglichkeit eines Friedensschlusses hinzuweisen. Der Krieg wird lange dauern. Wir werden verstehen dafür zu sorgen, dass der Krieg siegreich für uns beendigt werde.

Französische Vorbereitungen für einen Winterfeldzug.

Genf, 17. August.

Ueber die wichtige Sitzung, zu der der Heeresausschuss des Senats zusammentrat, berichtet eine offizielle Mitteilung an die Presse, dass die von ihrem Besuch der befestigten Plätze soeben zurückgekehrte Delegationen, die der Ausschuss abgeordnet hatte, ihm nach jeder Richtung hin befriedigende Auskünfte erteilen konnte. Der Ausschuss befasste sich dann mit dem Winterfeldzug. Namentlich im Hinblick auf die Verpflegung wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Man beschloss, vorläufig die Unterkommission für Verpflegung mit einer genauen Untersuchung über die Vorbereitung zum Winterfeldzug zu beauftragen, und entsandte zu diesem Zweck vier Mitglieder des Ausschusses an die Front und die innere Armeezone.

Um die allgemeine Dienstpflicht in England.

Rotterdam, 17. August.

(KB.) „Rotterd. Courant" meldet aus London: In mehreren Morgen-Blättern erschien ein Aufruf zur Aktion für den nationalen Dienst. „Times" und „Daily Mail" unterstützten den Aufruf in Leitartikeln. Sie meinen, dass dieser Aufruf ein Ausgangspunkt für eine stärkere Bewegung der Anhänger des Kriegsdienstes sei.

Kaisers Geburtstag in Wien.

Wien, 17. August.

(KB.) Anlässlich der morgigen Feier des Geburtstages des Kaisers ist die Residenzstadt mit Flaggen und Transparenten dekoriert. — Abends zogen acht Regimentskapellen, umgeben von Soldaten mit Lampione durch die Hauptstrassen der Stadt.

Kaisers Geburtstag in Deutschland.

Berlin, 17. August.

(KB.) „Norddeutsche Allg. Ztg." weist, anlässlich des Geburtstages des Kaisers und Königs Franz Joseph, darauf hin, das ganze Deutsche Reich begehe diesen Festtag mit gleich erhobenen Herzen, wie die Völker der öst.-ung. Monarchie.

Auszeichnung des Thronfolgerpaares.

Wien, 17. August.

(KB.) „Korresp. Wilhelm" meldet: Der Kaiser hat mit Beschluss vom 14. August dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und seiner Gemahlin Erzherzogin Zita den Stern zum Verdienstkreuze des Roten Kreuzes mit der Kriegsdekoration verliehen.

Belobung der österr.-ungarischen Arbeiter.

Wien, 17. August.

(KB.) Der Kriegsminister hat gestattet, dass sämtlichen Arbeitern welche in Munitions-, sowie in Trainmaterialfabriken beschäftigt sind, der 18. August als besonderer Festtag freigegeben wird. Bei der Gelegenheit sieht sich das Ministerium veranlasst, die besondere Pfichttreue und den unermüdlichen Fleiss aller dieser Arbeitskräfte hervorzuheben, welcher mit ihrer Händearbeit unsern unvergleichlich braven Truppen behilflich sind, mit todesverachtender Tapferkeit den Siegeslorbeer zu erobern.

Austausch der Zivilgefangenen.

Rom, 17. August.

(KB.) „Osservatore Romano" veröffentlicht eine Erklärung, dass durch die Vermittlung des Heiligen Stuhles die Schwierigkeiten gänzlich beseitigt wurden, welche seitens Deutschlands und Englands in der Durchführung der päpstlichen Initiative wegen Austausches der dienstuntauglichen Zivilgefangenen zwischen den kriegführenden Staaten entstanden sind, — wie das durch diplomatische Erklärungen bestätigt wird.

Russische Grausamkeiten in der Bukowina.

Wien, 17. August.

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein neues drastisches Dokument für den russischen Vandalismus in der Bukowina ist das amtliche Protokoll, aufgenommen am 4. August l. J. mit Georg Wołczyński, griechisch-orientalischen Pfarrer in Bojan, welcher darstellte, in welch schrecklicher Weise die Russen die Bevölkerung drangaliesierten, wie sie skrupellos alles raubten, wobei sie gleichzeitig Zettel verteilten, dass sie gekommen sind, um Ordnung mit den Juden zu machen.

In brutaler Weise behandelten sie die rumänische Bevölkerung. Während der Russenherrschaft in Bojan erschien im Hause des Pfarrers Wołczyński u. a. ein Hauptmann der Gardeulanen und beim Anblicke der Verwüstung in der Wohnung schlug er die Hände zusammen und sagte: „Das ist schrecklich, gemeines Gesindel, welches kaum dem Gefängnisse entrennen ist".

Ein anderer Offizier sagte zum Pfarrer Wołczyński beim Anblick der Verwüstung im Pfarrhause: „Am Kriegsbeginne haben wir nicht geglaubt, unser Kaiser hiesse uns mit einem solchen Gesindel in den Krieg ziehen, dessen Majorität aus Mördern, Dieben und Räubern besteht. Das ist eine Schande".

Die Belagerung von Kowno.

Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes" vor Kowno schreibt aus Marjampol unterm 14. August:

In der letzten Nacht versuchten die Russen einen Vorstoss an der Dawina in der Richtung auf Marjampol. Sie haben hier in südlicher Fortsetzung des von ihnen gehaltenen Jesia-Abschnitts an der Slawanta, einem kleinen Flüsschen, eine starke Stellung bei Gudele, die bei unseren Truppen die „Festung Gudele" genannt wird.

Ahn ihr kam Mitte Juli der deutsche Vorstoss über Sosnowo und Dembowo zu stehen. Die Deutschen haben sich tief eingegraben, und die Russen sind gleichfalls entschlossen, auszuhalten. Offenbar, um den immer stärker werdenden Druck auf Kowno aufzuhalten, griffen die Russen die deutschen Stellungen an der Dawina an. Aber der Angriff der letzteu Nacht brach schon im deutschen Artilleriefeuer zusammen.

Die an der Dawina stehenden deutschen Truppen warten nur darauf, dass die Russen wirklich einmal einen ernstlichen Durchbruchsversuch machen, um ihnen die entsprechende Antwort erteilen zu können.

Der Angriff gegen Kowno wurde durch diese Episode überhaupt nicht berührt: auch heute ging alles planmässig weiter. Wir fuhren von Wejoweny auf der Strasse nach Kowno noch eine Strecke über die völlig zerstörte Bahnstation Maurucie hinaus und gingen dann in der Richtung auf Godlewo weiter.

(Schluss folgt.)

Kaisers Geburtstag.

85 Jahr sind's heute
Jahre sturmbewegter Zeit.
Sie vermochten nicht zu ändern
Deines Schaffens Wesenheit.

Ward erspart nicht menschlich Leiden
Selbst auch Dir, trotz treuer Wacht;
Hat ein gütiges Geschick doch
Ueber Deinen Stern gewacht.

Güte, Milde ohne Grenzen,
Glorreich zeichnen Deine Bahn.
Allen Völkern — Deinen Kindern
Hast Du stets nur wohlgetan.

Deines Scepters hehres Schalten
War dem Volk nur zugedacht.
Und in gottgefälligen Walten
Ward Dein grosses Werk vollbracht.

Doch der Feind, frech und vermessen,
Zündet' frevelhaft den Brand...
Tage waren's — unvergessen —
Allen Treuen im Vaterland.

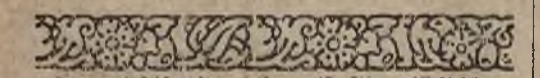
Schwer fiel Dir, es auszusprechen,
Jenes wichtig schwere Wort...
'S muss't doch sein. Wir mussten brechen —
Mächtig riss es alle fort.

Jung und alt griff zu den Waffen;
Keinen hielt es mehr zu Haus.
Alle, alle wollen's schaffen,
Schützen wollen sie Dein Haus!

Wollen bringen Lorbeerreiser —
Sieger sein im Feindesland.
Dir zur Ehr, geliebter Kaiser,
Und zur Ehr dem Vaterland!

Heut' zu Deinem Jubeltage,
Wünschen wir bewegt auf's neu:
Gott vergolde Deine Tage,
Halte Dich von Sorgen frei!

Gott erhalt' Dich, unser Kaiser,
Dass uns führe deine Hand
Und ein ehrenvoller Friede
Einst beschieden Deinem Land.



Der längstregierende Monarch der Welt.

Der Kaiser, der heute in erfreulichster geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag feiert, hätte am 2. des gleichen Monats ein interessantes Datum feiern können. Am 2. August 1915 waren, vom Tage des Regierungsantrittes — 2. Dezember 1848 angefangen — gerade zwei Drittel eines Jahrhunderts erreicht, seit der Monarch auf dem habsburgischen Throne das Szepter führt. Der vor Franz Joseph I., der am 2. Dezember dieses Jahres das 67-jährige Regierungsjubiläum wird begehen können, längstregierende Habsburger war Kaiser Friedrich IV., der im fünfzehnten Jahrhundert 53 Jahre 6 Monate und 17 Tage regierte. Unser Kaiser ist aber auch der längstregierende Monarch seiner Zeit, da seine Regierungsdauer mit 63 Jahren 7 Monaten und 2 Tagen schon am 4. Juli 1912 jene der längstregierenden Monarchin des 19. Jahrhunderts, der Königin Viktoria von Grossbritannien und Irland erreicht hatte, die am 20. Juli 1837 zur Krone gelangte und diese durch 63 Jahre 7 Monate und 2 Tage trug. Königin Viktoria starb am 22. Jänner 1901 im Alter von 81 Jahren 7 Monaten und 28 Tagen. Kaiser Franz Joseph hatte an dem Tage, an dem seine Regierungsdauer die viktorianische übertraf, am 5. Juli 1912, bereits einen Lebensreichtum von 81 Jahren 10 Monaten und 7 Tagen. Von grossmächtlichen und mittelstaatlichen Souveränen war damals nur der am 2. April 1826 geborene, inzwischen (am 25. Juni 1914) gestorbene Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen älter. Gegenwärtig ist unser Kaiser nicht nur der älteste Regent, sondern auch der Aelteste im Erzhause, nachdem bereits Erzherzog Rainer (geb. 11. Jänner 1827), die Erzherzoginnen Adelgunde Herzogin von Modena (geb. 19. März 1823), Maria Beatrix (geb. 13. Februar 1824) und Maria Rainer, des Siegers von Aspern Tochter, (geb. 10. September 1825), dahingegangen sind.

Genau betrachtet, ist Kaiser Franz Joseph dazu noch der älteste Monarch der Weltgeschichte. König Ludwig XIV. von Frankreich war wohl nominell 72 Jahre lang (1643 bis 1715) der Träger der französischen Krone, er regierte aber nur 62 Jahre, da er schon mit fünf Jahren zur Regierung kam und für ihn eine Vormundschaft eingesetzt war. Auch die Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern (66 Jahre) hat unser Kaiser bereits übertroffen, dabei regierte der Kurfürst de facto nur 57 Jahre, da er beim Tode seines Vaters (1733) neunjährig war und weiteren neun Jahren erst mündig erklärt wurde. Der Längstregierende unter den kleinen deutschen Fürsten war Landgraf Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt (1678—1739) mit 61 Jahren.

Von den Hohenzollern hat bisher keiner das goldene Regierungsjubiläum feiern können. Der Grosse Kurfürst regierte am längsten, nämlich 48 Jahre, Friedrich der Grosse 46 Jahre, Kaiser Wilhelm I., der 91 Jahre alt wurde, trug nur 30 Jahre lang die Krone von Preussen und 17 die des deutschen Kaisers. Länger als 50 Jahre regieren derzeit ausser unserem Kaiser nur Fürst Johann von und zu Liechtenstein (seit 1858) und König Nikolaus von Montenegro (seit 1860). König Georg I. von Griechenland, dessen 50jähriges Regierungsjubiläum sich am 5. Juni 1913 vollendet hätte, fiel bekanntlich kurz vorher (am 18. März 1913) einem Attentat zum Opfer.

Noch sei erwähnt, dass in demselben Monate, in dem Kaiser Franz Joseph das 65jährige Regierungsjubiläum feiern konnte, sich — und zwar gerade am 18. Dezember 1913 — im Schönbrunner Schlosse tausend Monate seit der Geburt des Monarchen erfüllt hatten.

Die 12 Tage-Schlacht bei Sokal.

Die Berichterstatter der Berliner Blätter schreiben aus dem Kriegspressequartier unterm 12. August:

Eine Frontreise, die mich nach Wolhynien führte, nahm ihren Ausgang von Lemberg. Sie führte zunächst über Żółkiew, wo ein Fliegergrab an den schauerlichsten Luftkampf dieses Krieges erinnert. Der österreichische Flieger Rosenthal hat hier seine letzte Ruhestätte gefunden. Vor nun bald Jahresfrist raumte ihn der Russe Nestorow, worauf beide abstürzten. So gewaltig war die Wucht des Sturzes, dass die Bestandteile der Apparate sich 1·5 Meter in den weichen Erdboden einbohrten. Die Leiche des russischen Offiziers wurde in die Heimat übergeführt, auf dem Grabe Rosenthals haben seine Kameraden einen Hügel getürmt, auf dem sich ein hoher Stamm mit gekreuzten Propellern erhebt.

Von Żółkiew aus ging die Fahrt an den Bug. Noch liegt sein galizischer Lauf im Kampfbereich. Aber der Kampf zeigt ruhige Formen. Ab und zu dringt Geschützlärm zu uns herüber, doch nur um gleich wieder zu verstummen. Und dennoch ist es kaum ein paar Tage her, dass hier Kämpfe von fürchterlicher Wucht im Gange waren. Wenn man das Lob der Truppen singt, die in Polen vordringen, dann darf man die Braven nicht vergessen, die am Bug als Brechpunkt den Amboss bildeten, an dem alle Anstrengungen der Russen, durch einen Flammenhieb den Vormarsch aufzuhalten, zusammenbrechen.

Bei Sokal standen wir am Schauplatz des wütendsten Ringens. Die Schrappnellwolken, die jetzt ab und zu noch über der Stadt zerflattern, lassen kaum ahnen, welcher Heldenkampf hier ausgefochten wurde. Am Ostufer des Bug, der mit trüben Wellen träge dahinfliesst, ragt auf steil ansteigendem Hügel die Stad. Jäh und schroff fallen die Ufer ab. Das Westufer begrenzt eine weite Ebene, die sich flach wie ein Exerzierplatz zu einem mit kleinen Ortschaften besetzten Rücken zieht. In dieser Ebene, gegenüber dem Südrande der Stadt, ein Bernhardinerkloster.

Die Russen hatten die Stadt und auch das Westufer besetzt. Die Hügelstellungen der Hauptlinie bildeten für sie eine glänzende Stellung und mit allen Kräften strebten sie diesen, sie auszubauen. Da erhielten die Truppen eines österreichisch-ungarischen Korps den Befehl, Sokal zu stürmen. Eine schwere, aber unendlich wichtige Aufgabe! Denn wenn es gelang, die Höhen in Besitz zu nehmen, beherrschte man den Bug-Brückenkopf und hatte ein sehr günstige Verteidigungsbasis und eine solche tat für die Ostflanke der gegen Norden gerichteten Stossgruppen sehr not. Den Auftakt zur grossen Schlacht bildete die Säuberung des Westufers. Das die Ebene westlich abschliessende Nideau wurde angegangen. In zäher Arbeit wurde der Höhenrand genommen und in blutigem Handgemenge ging das ganze Nideau in den Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen über. Aber die schwerere Aufgabe stand noch bevor: Die Ueberquerung des Bug und die Eroberung der jenseitigen Stellungen. Und all das musste in grosser Eile geschehen. Es blieb keine Zeit zur Rekognoszierung des sumpfigen Uferlandes des Flusses oder gar zur Heranbringung des Brückenmaterials. Fieberhaft arbeiteten mittlerweile die Russen an der Befestigung ihrer Stützpunkte. Pfosten wurden ins Flussbett eingerammt und dreifache Drahthindernisse zogen sich alsbald mitten durchs Wasser, dessen Passage überdies durch Minen erschwert wurde. Sokal und die anschliessenden Steilhänge wurden durch drei übereinander liegende Grabenlinien verteidigt. Den Bug selbst aber schirmten in der Ebene noch einige ausserordentlich starke Stützpunkte, vor allem der befestigte Bahndamm und das hinter diesem gelegene Bernhardinerkloster, in dem sich Maschinengewehrabteilungen festgesetzt hatten. Hier setzte der erste Angriff ein. Artillerie bearbeitete den Bahndamm und das Kloster und schwere Geschosse rissen den Vorbau der Klosterkirche auseinander, in deren Hof der Feind sich verteidigte. Dann ging Infanterie gegen die rote Ziegelmauer vor, Teile eines Landsturmregiments und die Jäger zeichneten sich unter den Stürmenden besonders aus. Das Kloster und die Bahnlinie wurden genommen. Der Feind ging über den Bug zurück. Sofort kam der Befehl zum allgemeinen Angriff. Kurz vor der festgesetzten Stunde ging ein gewaltiger Wolkenbruch nieder, der fast ununterbrochen vier Tage lang anhielt. Der Bug schwoll im Nu um ½ Meter an, aber der Angriff ging vor sich. Ohne Brückenschlag stürzten sich die Sturmreihen, die über die Ebene bis ans Ufer vorgedrungen waren, in den Fluss. Aus den Häusern, aus den in Gärten verborgenen Gräben und aus den dreifachen Stellungen im Steilrideau im Norden der Stadt empfing sie ein wütendes Feuer. In dem grauen jüdischen Badehaus am Flussufer waren sechs Maschinengewehre eingebaut, die ununterbrochen das Angriffsfeld angriffen. Aber trotz der geringen Breite des Flusses, trotz der Drathindernisse, die im Wasser unmittelbar unter dem Feuer des Feindes durchschnitten werden mussten, gelang es einigen Abteilungen, die bis zur Brust in den Fluten wateten, ans andere Ufer zu gelangen, der Feind aus seiner ersten Stellung zu werfen und sich in dieser zu verbeissen. Völlig durchnässt, ohne jede Möglichkeit eines Nachschubes oder gar von Verpflegung — der Feind unterhielt ein fortwährendes Sperrfeuer aufs Westufer — hielten unsere Truppen hier aus.

Der folgende Tag sah den Generalangriff. Schwere Artillerie bearbeitet die Russen, dann brachen die Massen durch den Wald von Walawka vor durch ein Gewirr von Barrikaden, Verhauen und Drahthindernissen arbeiteten sich schlesische Landwehr-Regimenter vor. Dem Ansturm der Teschener und Troppauer erlagen die Waldstellungen und die diese abschliessenden Positionen, während gleichzeitig Deutschmeister die Höhe Góra Sokola südöstlich der Stadt in wuchtigem Anprall in Besitz nahmen. Durch Sokal selbst brach sich ein Landsturm-Regiment Bahn. Auf einem rasch gezimmerten Notsteg wurde Munition nachgeschoben. Aber die Russen erhielten Verstärkungen, und eine Zeitlang war das Kräfteverhältnis 7:2. Die braven Landstürmer wurden arg bedrängt, und ein starker Gegenstoss vermochte uns unbeträchtlich zurückzudrängen. Sofort wurden Detschmeister herangeworfen, und der russische Angriff kam zum Stehen. Wieder ging der Landsturm, der sich ausgezeichnet hielt, vor, und auf der ganzen Linie stand die Schlacht im Zeichen des Fortschreitens. Bei einem Landwehr-Regiment rannte, als Bataillonsreserven eingesetzt wurden, ein Bataillonshornist gegen die feindliche Stellung an, sprang in diese hinein und blies wie ein Wilder „Sturm!", worauf die Reserven ungestüm vordrangen.

Es war ein blutiger und harter Strauss. Aber schliesslich wurden die Höhen genommen und der Brückenkopf von Sokal erobert. Doch die Truppen, die vier Tage bei wolkenbruchartigem Regen gestürmt hatten, kamen noch nicht zur Ruhe. Den jetzt begann die

russische Gegenoffensive. Mindestens vier Divisionen wurden gegen den schmalen Frontstreifen eingesetzt, dessen Durchbrechung dem Siegeszug in Polen ein Ende bereiten sollte. Schier übermächtig waren die Stösse, die Tag und Nacht einander ohne Unterbrechung folgten. Bei Skomorochy, nordöstlich Sokal, brach einmal um Mitternacht ein feindliches Regiment bis zu den Fahrküchen vor. Ein Gegenstoss zusammengeworfener Formation des Olmützer Regiments 13 warf den Gegner nicht nur zurück, sondern machte fast das ganze feindliche Regiment zu Gefangenen. Zwölf Tage lang dauerten die Angriffe. Erst am 1. August war die Angriffskraft des Feindes gebrochen. Stets gingen seine Stürmer in dichten Reihen vor. Die ersten Glieder nur mit Handgranaten bewaffnet. Am Nachmittag des 20. Juli war die Front etwas eingedrückt worden. Am 25. wurde der verlorene Stützpunkt wieder zurückerobert. Trotzdem der Feind immer neue Divisionen ins Feuer warf — beteiligt waren 5 Infanterie-, eine Schützen- und eine Kavalleriedivision — und sie fortwährend auffüllte, wurde die eroberte Linie vollständig gehalten. Als am 1. August das Scheitern des russischen Flankenstosses in dem völligen Erlahmen der Angriffe zutage trat, war nicht ein Fuss breit Terrain verloren.

Wie die Deutschen in Warschau einzogen

(Schluss.)

Die deutschfreundliche Gesinnung eines grossen Teils der Warschauer Bevölkerung trat uns recht vor Augen, als wir mit Erlaubnis des Generals v. Sch. vor den Stäben gegen neun Uhr in die innere Stadt einfuhren. Eine dichte Menge hielt die beiden Seiten der Strassen besetzt und begrüsste durch Winken, Hütenschwenken, Zujauchzen die vorüberkommenden Deutschen. Es herrschte eine durchaus festliche Stimmung in der Stadt. Viele Damen hatten sich den Siegern zu Ehre hell gekleidet, obgleich ein feiner Regen niederging. Fast alle Geschäfte waren offen. Die Strassenbahn verkehrte voll besetzt, wie im tiefsten Frieden. Dabei war man hier jetzt unmittelbar an der Front.

Wir wollten zum Schloss fahren, aber Posten geboten uns Halt. Beim Schloss wird gekämpft. Die Russen beschiessen von Praga herüber unsere Soldaten, die im Schlosspark in Stellung gegangen sind. An der ganzen Weichsel entlang hat sich ein Stellungsgefecht entsponnen, das bald zu heftigem Feuer mit Eingreifen der Maschinengewehre anschwillt. Aber geknallt wird ununterbrochen, und die fröhlichen Warschauer Herren und Damen beflügeln den Schritt, wenn sie eine der Strassen überschreiten müssen, die zu den Weichselbrücken führen und von Praga her bestrichen werden können.

Gegen ein Uhr ist General von Sch. in Warschau eingezogen. Voran ritt eine Schwadron Ulanen, deren Fähnchen lustig an den Lanzen flatterten. Die Bevölkerung begrüsste überall ehrerbietig den Sieger von Warschau.

Soeben, gegen 6 Uhr nachmittags, marschierte ein Bataillon Infanterie über den Platz an der Alexanderkirche. Sein Ziel ist das Weichselufer gegenüber von Praga, also die Front. Und gerade jetzt knallen die Russen plötzlich wie wahnsinnig und lassen ihre Maschinengewehre knattern. Die Feldgrauen, die eben singend hier vorbeimarschierten, müssen jetzt an der Weichsel sein. In wenigen Minuten ist man ja dort. Sie sind es vermutlich, die von den Russen beschossen werden, nachdem ihnen eben noch die jungen Mädchen da drüben vom Balkon lachend zuwinkten. Die Mädchen sind trotz des Knotterns und Knallens ruhig auf dem Balkon geblieben. Sie lachen und winken schon wieder neuen Kriegern zu, während die andern da unten kämpfen und sterben.

CHRONIK.

Kaisers Geburtstag in Krakau. Dienstag, als am Vortage des Geburtstages des Kaisers, findet um 7½ abends ein Zapfenstreich mit Musik des 80 Bat. vor der Hauptwache im Ringplatze, dann Rückkehr in die Kaserne durch die Szewskagasse und Stradom. Mittwoch um 4 Uhr früh wird eine Militärmusik in den Hauptstrassen spielen. Um 6 Uhr finden auf der Blonia eine Parade mit Feldmesse statt. Für die Civilbeamten und Bevölkerung wird der Gottesdienst in der Kathedralkirche am Wawel um 9 Uhr stattfinden. Der Magistrat hat die Hausbesitzer zum Beflaggung der Häuser aufgefordert.

Jubiläumskorrespondenzkarten. Das 85. Geburtsfest des Kaisers bietet einen besonderen Anlass, zu Kriegsfürsorgezwecken nach Kräften beizutragen. Hiezu eignet sich ganz besonders der Ankauf der Jubiläumskorrespondenzkarten der neuen Ausstattung, da ihr Reinerlös der Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet ist. Der Verschleisspreis beträgt 15 Heller für ein Stück, der im Hinblick auf den künstlerischen und den Sammlerwert der Karte als gering gelten muss. Die Karten werden von den Hauptämtern am Sitze der Bezirkshauptmannschaften auf Lager geführt, können jedoch über Bestellung auch bei allen übrigen Postämtern bezogen werden. Wie durch den Ankauf der Jubiläumskorrespondenzkarten wird der wohltätige Zweck auch durch tunlichst allgemeine Verwendung der Kriegsmarken gefördert, die bei allen Postämtern und Postwertzeichenverschleissern erhältlich sind.

Ustredni Banka ceskych sporitelen Filiale Krakau (Zentralbank der böhmischen Sparkassen) ist bereits von Wien hier eingetroffen, um ihre Tätigkeit in einigen Tagen wieder aufzunehmen. **Spareinlagen verzinst die Bank kulantest.**

Ringplatz A—B, Eingang von der Johannesgasse 1. I. St. Amtsstunden von 9—12 mittags.

Hindenburgmuseum in Polen. Die Posener Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Vorarbeiten zur Errichtung eines Hindenburgmuseums in Polen durch die Provinzialverwaltung 5000 Mark. Ausserdem wurde bekanntgegeben, dass Generallfeldmarschall v. Hindenburg seine Genehmigung erteilt hat, dass die Bergstrasse, in der das Geburtshaus Hindenburgs steht, fortab den Namen Hindenburgstrasse führt. Der in der Nähe liegende „Grüne Platz" soll fortab „Ludendorffplatz" heissen.

Aus dem goldenen Buche der Armee.

Unsere Fähnriche.

Fähnrich i. d. Res. Johann Laboda des IR. 48 übernahm bei Sempiechov das Kommando über eine 200 Schritte lange Schwarmlinie, die hauptsächlich aus Mannschaften eines Jägerbataillons bestand und keinen Kommandanten hatte, während sich das eigene Bataillon unweit einer Sumpfgegend sammelte. Dem Fähnrich gelang es durch energisches und vorbildliches Auftreten, der verzagten Mannschaft frischen Mut einzuflössen. Mit seiner vorzüglichen Feuerleitung schlug er einen überaus heftigen feindlichen Angriff zurück und erzielte es, dass der Gegner in völliger Auflösung zurückflutete und grosse Verluste erlitt. Seinem Einschreiten ist es auch zu danken, dass 150 Russen sich ergeben mussten.

(Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse).

Fähnrich i. d. Res. Franz Bukowski des IR. 1 ging als Zugskommandant mit vollster Bravour den Gegner im Wald an und zwang ihn zum Verlassen seiner Stellung. Bei einem späteren Sturme rückte er unaufhaltsam gegen die feindliche Stellung vor, ermunterte die Mannschaft durch wiederholten Zuruf und fiel unmittelbar vor der feindlichen Deckung, von einem Schuss getroffen, tot nieder. Die Mannschaft ehrt das Andenken des tapferen Fähnrichs, der ihr ein so leuchtendes Beispiel gegeben hat, und seine Taten leben unter ihnen fort.

(Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse).

Fähnrich i. d. Res. Eduard Schwarzer des IR. 1 hatte während eines Vorrückens an dem Erfolge der Mannschaft den lebhaftesten Anteil. Bei einem Sturme gegen ein Jägerhaus nahm er viele Russen nach erbitterter Gegenwehr gefangen, ging neuerlich gegen die feindlichen Stellungen vor, übernahm auch noch die Fürsorge für seinen schwer verwundeten Kompagniekommandanten (Oberleutnant Rieger), führte dessen Kommando weiter und verhinderte einen Vorstoss des Gegners auf Amelin. Mit seiner geschwächten Kompagnie hielt er im heftigsten Feuer solange aus, bis Verstärkungen eintrafen.

(Goldene Tapferkeitsmedaille).

Fähnrich i. d. Res. Josef Till des IR. 1 befand sich während des Gefechtes bei Amelin als Fussmaroder beim Train. Er hörte den Gefechtslärm, eilte gegen die Stellung, sammelte unterwegs Versprengte aller Truppen und stiess mit ihnen in der Richtung des Feuers vor. So traf er auf die polnische Legion, die sich in kritischer Lage befand, unterstützte sie und ging im Vereine mit nachgekommenen Truppen, energisch zum Sturme vor, so dass der Feind die Stellung räumen musste.

(Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse).

Fähnrich i. d. Res. Franz Vlacil des IR. 54 unternahm mit drei Schwärmen auf eine Schlossmauer einen Angriff. Im heftigsten Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer führte er die Mannschaft vorzüglich bis in die feindliche Stellung, nahm den Russen drei Maschinengewehre ab und machte viele Gefangene. Er sammelte dann die Mannschaft des zweiten Bataillons und bildete eine Bataillonsreserve.

(Goldene Tapferkeitsmedailte).

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29 Druck „Drukarnia Ludowa", Dunajewskigasse 5